Die Mostra Internazionale d'Arte Cinematografica di Venezia : vom 23. August bis 6. September 1959

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **19 (1959)**

Heft 14

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964727

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Filmberater

Nr. 14 September 1959 19. Jahrgang

Inhalt

Die Mostra Internazionale d'Arte Cinematografica di Venezia 137
Dreißig Jahre britisches Dokumentarfilmschaffen 139
Kurzbesprechungen 141

Bild: John Grierson, der Pionier des britischen Dokumentarfilmschaffens

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Scheideggstraße 45, Zürich 2, Tel. (051) 27 26 12. Verlag und Administration: Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern, St. Karliquai 12, Telephon (041) 2 69 12, Postcheck VII/166. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.–, für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.–, im Ausland Fr. 12.– bzw. Fr. 16.–.
Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

Die Mostra Internazionale d'Arte Cinematografica di Venezia

vom 23. August bis 6. September 1959

Als im Jahre 1932 Graf Volpi die Initiative ergriff, in die Biennale d'Arte von Venedig eine eigene Filmschau einzubauen, bedeutete dieser Entschluß eine Neuerung, die von einem wirklichen Erfolg begleitet war. Es zeigte sich bald, wie sehr die Mostra Internazionale d'Arte Cinematografica di Venezia einem wahren Bedürfnis entsprach. Am 23. August 1959 öffnete die Mostra d'Arte Cinematografica zum zwanzigsten Male ihre Pforten (anfangs fand die Mostra — wie die Biennale — nur alle zwei Jahre statt, und während des Krieges fiel sie während mehreren Jahren überhaupt aus). Im Rahmen des offiziellen Programms war eine Retrospektive eingebaut, die den zahlreich herbeigeströmten Journalisten und Filminteressierten Gelegenheit gab, die besten Werke der Vorkriegszeit (1932—1939) in Muße und mit Abstand nochmals zu sehen und zu genießen. In dieser Retrospektive waren Filme zu sehen, die es an künstlerischem Gewicht und an Kraft mit den heutigen besten Werken füglich aufnehmen können. Auch dieses Jahr wurde eine Initiative, die der rührige Direktor, Floris Ammanati, letztes Jahr ergriffen hatte, glücklich weitergeführt: die Dreiteilung des offiziellen Programms. Die im Wettstreit für einen Preis der Biennale gezeigten Filme sind gegenüber früher bedeutend reduziert worden. Nur noch jeden Tag ein Film wird der Jury dargeboten, am Abend um 10 Uhr. Also im Ganzen so viele Filme, wie die Mostra Tage zählt. Daneben haben aber die Teilnehmer Gelegenheit, in der sogenannten Sezione Informativa sich die bedeutendsten und interessantesten Werke der gegenwärtigen Weltproduktion anzusehen. In dieser Sezione Informativa werden Werke gezeigt, die schon an ande-

ren Festivals preisgekrönt wurden, und die überhaupt wegen der strengen Bestimmungen nicht für den eigentlichen Wettbewerb in Frage kommen. Wir sahen da den ersten Preis des Festivals von Cannes, «L'Orfeu negro», den Preis des Office Catholique Internationale du Cinéma von Cannes, «Les quatre cents coups», den hervorragenden Film von Bunuel «Nazarine», den Film «Paradies und Feuerofen», dem das OCIC in Berlin den Preis zuerkannte, und viele andere wertvolle Filme. Unter den am Abend gezeigten Werken, die allein im Wettbewerb standen (filmi in concorso), figurierten gewiß nicht lauter Kunstwerke, aber immerhin interessante Filme, die Beachtung verdienen.

Der «Goldene Löwe» der Mostra, d. h. der Große Preis, wurde zwei italienischen Filmen ex aequo zuerkannt: «Il Generale della Rovere» und «La grande guerra».

«Il Generale della Rovere» mit Vittorio de Sica ist ein nach Form und Inhalt prächtig gelungenes Werk von Roberto Rossellini (endlich wieder einmal ein guter Rossellini-Film, hörte man in den Kulissen flüstern). Die Handlung spielt sich im Italien des Zweiten Weltkrieges ab und ist dem Milieu der italienischen Widerstandsbewegung gegen die nazistische Unterdrückung entnommen. In Genua lebt ein gewisser Bertone (de Sica) vom Unglück seiner Landsleute, verspricht den Angehörigen der Verhafteten das Blaue vom Himmel und läßt sich dafür bezahlen. Von der Gestapo erwischt, wird ihm die Freiheit geschenkt, unter der Bedingung, daß er für die Deutschen arbeitet, und zwar soll er die Rolle des gefangenen und getöteten Résistance-Generals della Rovere spielen und als solcher im Gefängnis die Geheimnisse der dort festgehaltenen Patrioten ablauschen. Im Kontakt mit diesen Menschen, die ihrem patriotischen Ideal alles opfern, kommt dem Betrüger die Schändlichkeit seines Tuns zum Bewußtsein. Allmählich lebt er sich so in seine Rolle ein, daß er schließlich zum Helden wird und in den Tod geht, so wie es der wirkliche General della Rovere getan hätte. Diesem hervorragenden Werk gab auch die Jury des Internationalen Katholischen Filmbüros, die sich aus Mitgliedern französischer, spanischer, belgischer, österreichischer, mexikanischer, englischer, schweizerischer und luxemburgischer Nationalität zusammensetzte, ihren Preis, den sie folgendermaßen begründet: «Dieses Filmwerk lobenswerter Gestaltung und Darstellung legt Zeugnis ab von einer persönlichen Rehabilitierung, wobei die geistige und religiöse Grundlegung nicht fehlt. Aus Brüderlichkeit und heldenmütig auf sich genommenem Leidensweg im Dienst an einer großen Sache wird in der Seele eines berechnenden Profitmachers der Sinn für ein Ideal geweckt, der ihn zur Hingabe seines Lebens führt.»

Weit weniger überzeugend, auch vom rein filmischen Standpunkt aus, ist der ex-aequo gekrönte Film von Dino de Laurentis, «La grande guerra», mit Vittorio Gaßmann und Silvana Mangano, der Frontkämpfer aus dem Ersten Weltkrieg zum Rahmen einer stellenweise fast possenhaften Komödie macht.

Den Preis der besten weiblichen Rolle erhielt Madeleine Robinson in «A double tour» von Chabrol; jenen der besten männlichen Rolle Hans Messemer in «Il Generale della Rovere». Otto Preminger wurde als bester Regisseur («Anatomy of a murder») anerkannt.

Unter den «Filmi in concorso» seien nur noch einige der besten herausgegriffen: «La nuit des espions», ein sehr starkes Suspense-Werk von Robert Hossein mit Marina Vlady (Frankreich); «Pociac» (Nacht-Expreß), halb Romanze, halb Polizeifilm (Polen); «Hunde, wollt ihr ewig leben», ein Kriegsfilm aus der Hölle von Stalingrad (Deutschland); der amerikanische Spionagefilm «North by Northwest» von Alfred Hitchcock. Ein eigenartiges Werk zeigte Japan unter dem Titel «Enjo»: ein ganz in sich gekehrter, vom religiös-ethischen Schönheits- und Reinheitsideal geradezu besessener junger Mann steckt den Buddhatempel, der ihm dieses Ideal verkörpert, in Brand, weil er dessen Entweihung durch unwürdige Mönche und ungläubige Touristen sieht, und begeht, von der Polizei gefaßt, Selbstmord. — Einen filmtechnisch sehenswerten, inhaltlich jedoch direkt abstoßenden Film führte Frankreich in der zweiten Woche vor: «A double tour» von Claude Chabrol, nicht ohne Anklänge an seinen vorhergehenden Film ähnlicher Art: «Les cousins»; auch hier steht die «vague nouvelle» im Vordergrund und löste in den Wandelgängen der Mostra wieder einmal leidenschaftliche Diskussionen aus. Man frägt sich wirklich, was solche Filme eigentlich wollen. Nach einer langen Pressekonferenz mit dem Autor, der durch sein überhebliches Benehmen allgemein entrüstete, wußten wir davon nicht mehr als zuvor. Wahrscheinlich haben jene recht, die darin nichts anderes sehen als das Streben nach einer brillanten äußeren Form, verbunden mit dem geradezu krankhaften Wunsch, um jeden Preis «antikonformistisch» zu wirken.

C. R.

Dreißig Jahre britisches Dokumentarfilmschaffen

Am 10. Oktober 1959 trat John Grierson, ein unbekannter junger Mann, im 33. von der «London Film Society» veranstalteten Programm mit seinem Film «Drifters» auf. Die Auswirkungen der unter Griersons Führung entstehenden britischen Dokumentarfilmschule waren weltweit und beeinflußten nicht nur den Dokumentarfilmstil der kommenden Jahre, sondern erwiesen sich fruchtbar bis in das Spielfilmschaffen hinein. So bedurfte es keiner besonderen Rechtfertigung, daß das britische Filminstitut in seinem «National Film Theatre» diesen Sommer eine Retrospektive «Thirty Years of British Documentary» veranstaltete und auch das Schweizer Fernsehen in einigen (etwas weit auseinanderliegenden) Sendungen uns wichtige Werke der Schule vorführt.

Die Grundinspiration

Bei den Aufführungen im «National Theatre» in London waren jeweils die Pioniere selbst anwesend, um ihre Werke einzuleiten. Auffallen mußte die Bescheidenheit und Schlichtheit, mit der alle von sich selbst und von ihrer Schule sprachen. John Grierson betonte etwa, daß Eisenstein, Ruttmann, Cavalcanti und Flaherty vor ihnen dagewesen